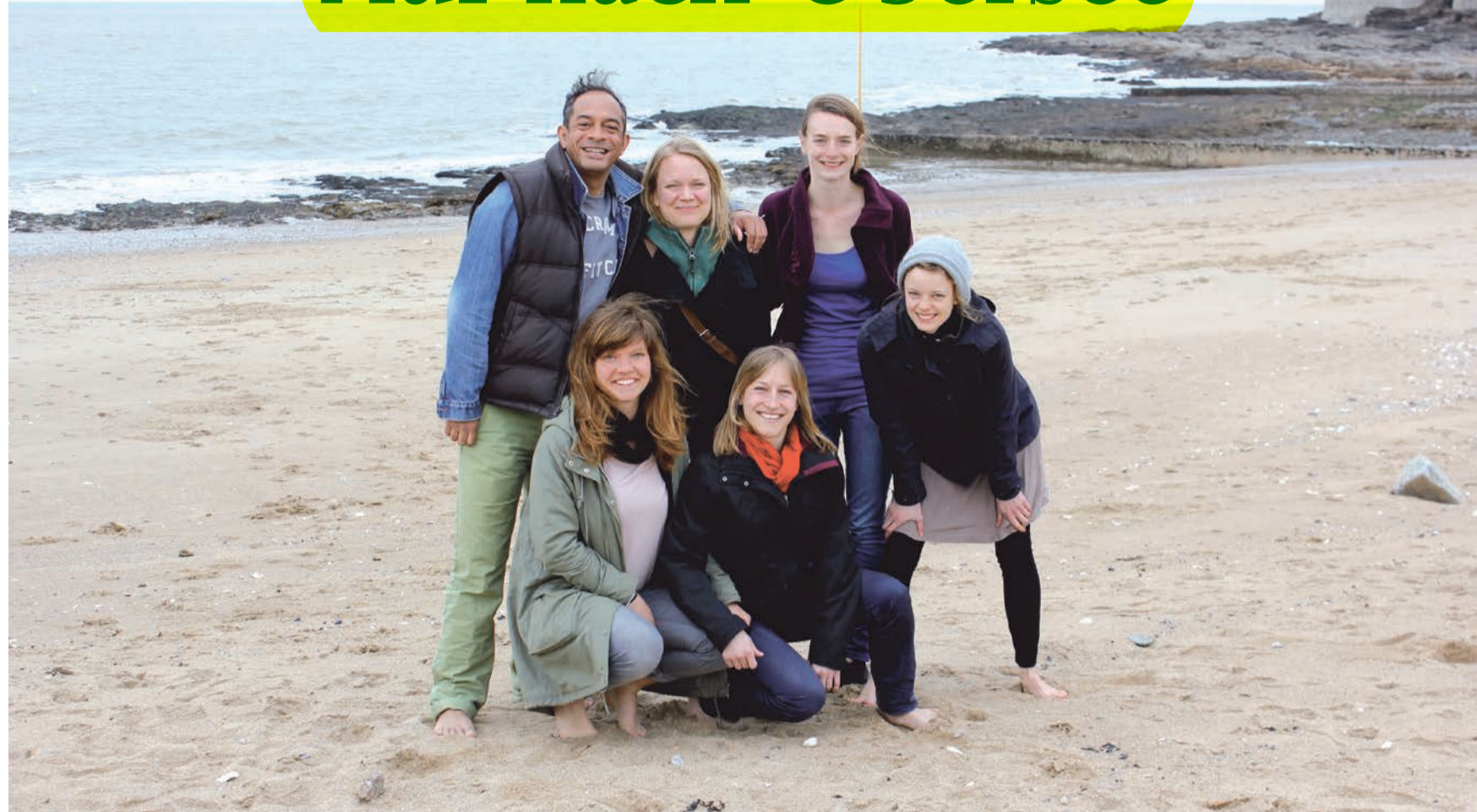


## Auf nach Übersee



### Neues Programm fördert Mobilität von Lehramtsstudierenden

Die Studierenden auf dem Foto haben an einem Theaterprojekt am Institut für Romanistik teilgenommen. Es brachte sie nach Frankreich, genauer gesagt nach Nantes, wo sie an einem studentischen Theaterfestival mitgewirkt haben. Die meisten von ihnen wollen nach dem Studium Lehrerinnen oder Lehrer werden. Warum Theaterspielen nicht nur für das Erlernen einer Fremdsprache nützlich ist, sondern Studierenden auch viel für den Lehrerberuf geben kann, und warum ein Auslandsaufenthalt Gold wert ist, lesen Sie auf unserer Extra-Seite zum Thema Internationalisierung im Lehramtsstudium. Denn während im Durchschnitt 34 Prozent der Studierenden ins Ausland gehen, sind es unter den künftigen Lehrern nur ein Viertel: bundesweit und auch an der Humboldt-Universität. Das soll jetzt aber anders werden. Mit dem Programm „Humboldt geht in die Schulen international“ der **Professional School of Education** soll internationale Mobilität gefördert werden. Lehramtsstudierende aller Fächer werden darin unterstützt, während der universitären Praxisphasen an Schulen ins Ausland zu gehen – beispielsweise in Spanien, Portugal, Schweden oder Amerika.

lil | Foto: privat

► Mehr auf Seite 3

### HU-Ticker

**HU-Kammerchor bei Fête de la Musique**  
Der Kammerchor der HU besteht aus 35 Sängerinnen und Sängern zwischen 20 und 40 Jahren aller Fachrichtungen. Am 21. Juni werden sie bei der größten Musikparty Berlins dabei sein, der Fête de la Musique. Ort und Zeit werden in Kürze auf der Webseite bekannt gegeben.

[www.hu-berlin.de/kammerchor/index.php?n=Chor.Konzerte](http://www.hu-berlin.de/kammerchor/index.php?n=Chor.Konzerte)

### Die Adlershofer Kochwerkstatt grillt

Die Adlershofer Kochwerkstatt lädt Studierende, Forschende und Mitarbeiter zu einem Grill-Crashkurs. Neben Fleisch und vegetarischem Grillgut können auch Salate und leckere Dips zubereitet werden. Wer nicht mitwirken möchte, kann auch zum Schlemmen vorbeischaun und genießen.

5. Juni, 12/13 Uhr, Rudower Chaussee 14  
kostenfrei, Anmeldung unter: 6392-2247  
oder [salmon@wista.de](mailto:salmon@wista.de)

### 2. Internationale Jamsession

Im Audimax des HU-Hauptgebäudes wird eine internationale Jamsession stattfinden. Jedermann ist herzlich eingeladen, sein Instrument mitzubringen und mit anderen Gästen zu musizieren.

6. Juni, 17.15 Uhr, Unter den Linden 6, Audimax

### Nacht der Philosophie

62 Philosophen aus ganz Europa, 12 Performances, 12 Stunden non-stop: Musik, Filme, Kurzfilme, Archivmaterial, Video- und Toninstallationen, Philosophie-Lounge und vieles mehr gibt es bei der ersten Berliner Nacht der Philosophie.

13./14. Juni, 19 bis 7 Uhr, Institut Français, Kurfürstendamm 211, 10719 Berlin

## Studentischer Bildungstreik – nur Wenige sind bislang dabei

Hochschullehrer und Wissenschaftsorganisationen erheben ihre Stimme gegen die Unterfinanzierung

„Exzellente unterfinanziert“ – steht auf einem Flugblatt, das am 20. Mai 2014 auf dem Campus Mitte im Umlauf ist. Es ist bundesweiter Bildungstreik, aber Demonstrierende gibt es an diesem Tag nur wenige. Dabei, so möchte man meinen, gäbe es genügend Gründe mitzumachen.

Die Hochschulen sind unterfinanziert. Die Zahl der Studierenden steigt trotzdem stetig, die Seminare sind überfüllt, Stellen werden gestrichen oder fallen unter den Haushaltsstopp – bis hin zur drohenden Streichung von ganzen Studiengängen. „Viele Kollegen unterrichten in überfüllten Räumen; Seminare oder Vorlesungen, denen Dutzende von Studierenden vom Gang aus beiwohnen, sind keine Seltenheit. Unter Fernstudium haben sie sich wahrscheinlich etwas anderes vorgestellt, als ihre Dozentinnen und Dozenten nur aus der Ferne zu erleben. An wissenschaftliche Diskussionen und Gespräche ist unter solchen Umständen nicht zu denken“, schreiben zwei Hochschullehrer der HU kürzlich im Tagesspiegel, die Historikerin Gabriele Metzler und der Jurist Martin Heger. Das sind keine vereinzelt Stimmen. Die Politik dürfe die Zukunft des Wissenschaftssystems nicht aufs Spiel setzen, mahnen die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Hochschulrektorenkonferenz und der Wissenschaftsrat gemeinsam. Der Präsident der HU, Jan-Hendrik Olbertz, unterstützt ausdrücklich in weiten Teilen die Forderungen der Studierenden – insbesondere bezüglich der endlich zu sichernden Grundfinanzierung der Universitäten. „Ich warne vor der fortschreitenden Ökonomi-

sierung der Universitäten. Wenn sich die Politik nicht endlich zur Vorrangigkeit der Bildung bekennt, und zwar auf Seiten der Bundesregierung wie auf Seiten der Länder, werden die Zukunftschancen der jungen Generation verspielt“, mahnte Olbertz kürzlich in einem Interview und sprach sich erneut für die Aufhebung des Kooperationsverbots aus. Denn es könnte einfach sein, das finanzielle Problem zu lindern: Der Bund hat die Mittel, allerdings müsste dafür das Kooperationsverbot zwischen Bund und Ländern per Grundgesetzänderung aufgehoben werden. Derzeit gilt zwar, dass der Bund „Vorhaben der wissenschaftlichen Forschung“, und solche „der Wissenschaft an Hochschulen“ fördern kann. Davon wird auch in mehreren Sonderprogrammen Gebrauch gemacht – wie Exzellenzinitiative, Hochschulpakt, Qualitätspakt Lehre und Forschungspakt. Das Gesetz erlaubt aber nur befristete Hilfen, es fehlt die Verstärkung. Auch Studierende sind für die Abschaffung des umstrittenen Kooperationsverbotes zwischen Bund und Ländern. Aber sie fordern auch die Abschaffung der Schuldenbremse, oder Vermögen umzuverteilen für die notwendigen Investitionen in die Zukunft. Zu abstrakt, um die Masse zu mobilisieren? 2009 ging es um den Geldbeutel der Studierenden, gegen Studiengebühren und Bachelor und Master gingen Hunderttausende auf die Straße. Am 20. Mai waren es deutschlandweit nur einige Tausende. Für die nächsten Wochen werden weitere Bildungstreiks geplant. Die nächste bundesweite Protestaktion ist für den 25. Juni geplant.

Red.

## Fit mit Köpfchen

Kinderfest findet am 20. Juni 2014 statt



Foto: Bernd Prusowski

Bereits zum vierten Mal öffnet die Humboldt-Universität ihre Türen und Tore für die Kinder. Unter dem Motto „Fit mit Köpfchen“ lädt das Familienbüro der HU zum Kinderfest am 20. Juni ein. Die Teilnahme ist kostenfrei. Zahlreiche Institute und Einrichtungen der Universität und Gäste beteiligen sich an der Gestaltung eines bunten Sommerfests. Die jungen Besucherinnen und Besucher im Alter zwischen 3 und 14 Jahren können an zahlreichen Ständen und Stationen forschen, kreativ sein und sich sportlich betätigen. Herzlich willkommen sind Kinder aller Angehörigen der Universität sowie alle in-

teressierten Berlinerinnen und Berliner, Freundinnen und Freunde, Eltern, Omas, Opas, Onkel und Tanten.

Auch in diesem Jahr wird wieder der Preis für die Gewinnerin oder den Gewinner des Wettbewerbs Familienfreundliches Projekt 2014 vergeben. Prämiiert wird ein Wettbewerbsbeitrag, der in vorbildlicher Weise die Humboldt-Universität als familienfreundliche Universität mitgestaltet.

20. Juni 2014, 15-19 Uhr  
Im Innenhof des Hauptgebäudes  
Unter den Linden 6



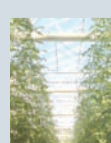
**X for You**  
Was Sie von der Exzellenzinitiative haben  
Für Professorinnen und Professoren, die ein strukturiertes Programm an ihrer Fakultät oder ihrem Institut initiieren wollen, ist die Förderlinie **Humboldt Initiative Strukturierte Promotion** ausgeschrieben, in der flexibel einsetzbare Mittel zur Verfügung stehen:  
<http://u.hu-berlin.de/ksp>



**Weltweit:** Jedes Jahr sind Forscher aus aller Welt zu Gast an der HU. Wir heißen unsere Gäste für das Sommersemester 2014 herzlich willkommen und stellen die wissenschaftlichen Laufbahnen und Forschungsschwerpunkte vor. **Seite 2**



**Lehrerbildung:** Das vom Bologna Lab angebotene Programm Study & Teach Globally bereitet Lehramtsstudierende auf einen Auslandsaufenthalt vor. „Wir leiten die Studierenden an, selbst die richtigen Schritte zu unternehmen“, lautet das Credo. **Seite 3**



**Klimafreundlich:** Das Projekt „Zukunftsinitiative NiedrigEnergie-Gewächshaus“ beschäftigt sich mit dem Klimawandel, der Energie- und der Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes. Das Gewächshaus reduziert Heizkosten per Solarenergie. **Seite 4**



**Start-Up:** Mit FahrtenFuchs sieht der Nutzer des Fernbusportals alle Routen auf einen Blick. Besonders hilfreich ist die Tür-zu-Tür-Suche. Der Gründungsservice der Humboldt-Universität begleitet den Weg des Start-ups. **Seite 7**



**Ausstellung:** Anna Franziska Schwarzbach hat den Kunstwettbewerb zum Lise-Meitner-Denkmal gewonnen. Im Lichthof des HU-Hauptgebäudes können Besucher nun auch andere Werke der Künstlerin betrachten. **Seite 8**

# Humboldt geht weltweit in die Schulen

Ob Finnland oder China: Angehende Lehrerinnen und Lehrer können ein Praktikum im Ausland absolvieren

Es kam der Moment, an dem Nora Siebert die quirligen Berliner Schülerinnen und Schüler zu schätzen wusste. Die kosten zwar manchmal Nerven, dafür melden sie sich rege zu Wort und trauen sich eher, die eigene Meinung kundzutun. An der Shanghai High School, wo die HU-Studentin im Frühjahr 2014 ein Praktikum machte, ist beides unüblich. „Der Unterricht dort gleicht einem Lehrervortrag – während es in Deutschland darum geht, gemeinsam mit den Kindern Wissen zu erarbeiten“, sagt Nora Siebert, die im 4. Mastersemester Deutsch und Biologie studiert.

Es sind solche Einblicke und Einsichten, für die sich aus Sicht der Studentin die sechs Wochen in China gelohnt haben. Entgegen der landläufigen Meinung, dass ein Auslandspraktikum für angehende Lehrer „nichts bringt“, Möglich wurde das Praktikum durch das Programm „Humboldt geht in die Schule international“ der Professional School of Education (PSE). Um die internationale Mobilität zu fördern, werden Lehramtsstudierende aller Fächer darin unterstützt, im Rahmen der universitären Praxisphasen an Schulen im Ausland zu gehen. „Wir wollen damit eine Alternative zu den Studienaufenthalten im Ausland bieten, bei denen die Studierenden häufig ausschließlich ihre Fachwissenschaft studieren können“, sagt Dr. Christiane Buchholtz, die an der PSE die Schulkooperationen koordiniert. „Das Praktikum hingegen bezieht alle Aspekte des zukünftigen Berufsfeldes mit ein.“ Und dazu gehört auch ein professioneller Austausch mit den Lehrkräften und Lehrerausbildern an den Universitäten – der von den „Rückkehrern“ als besonderer Gewinn hervorgehoben wird.

Rund zwölf Stunden unterrichten die Studierenden während ihres Einsatzes im Ausland, bei der Vorbereitung werden sie von Mentoren betreut. Um eine hohe Qualität der Betreuung und eine Anerkennung des Praktikums zu gewährleisten, stehen Buchholtz und ihre Kollegen in ständigem Austausch mit den Kooperationschulen und -universitäten. Unter ihnen sind Deutsche Auslandsschulen ebenso wie Regelschulen: drei Schulen in Spanien, zwei in Portugal, meh-



Nora Siebert unterrichtete in einer Shanghaier Schule und lernte das asiatische Bildungssystem aus der Nähe kennen.

Foto: privat

tere in Nord-, Mittel- und Südamerika sowie in Finnland und Schweden. Neu ist außerdem die erwähnte Kooperation mit Shanghai und ein Projekt mit der Princeton University (USA): Alumni, die jetzt im Schuldienst arbeiten, besuchen die HU und deren Berliner Partnerschulen. Umgekehrt absolvieren HU-Studierende ein Praktikum an den amerikanischen Schulen, wo die Alumni dann ihre Mentoren sind. Hat jemand ein ganz anderes Land oder eine bestimmte Schule auf dem Wunschzettel, fragt Buchholtz auch dort an.

Mit 41 Studierenden, die bereits für das Jahr 2014 vermittelt wurden, ist die Nachfrage nach Auslandspraktika in diesem Jahr enorm gestiegen. Studierende der MINT-Fächer haben übrigens besonders gute Erfolgsaussichten. Ein Großteil der Bewerber entscheidet sich für eine Deutsche Auslandsschule, weil sie ihr Fach dort in der Muttersprache unterrichten können und darüber hinaus nur geringe Kenntnisse der Landessprache erwartet werden. Komfortabel ist ein Einsatz dort auch wegen der Kurzzeit-Stipendien des DAAD.

Für ein Praktikum an einer Regelschule müsste eine Erasmus- oder Promos-Förderung beantragt werden – die allerdings in Europa erst für Auslandspraktika ab acht Wochen gewährt wird. Eine Förderlücke, die das International Office zumindest teilweise durch einen Reisekostenzuschuss schließen möchte.

Um alle organisatorischen Fragen rechtzeitig zu klären, rät Christiane Buchholtz, ein Jahr vor dem angepeilten Praktikum in die Beratung zu kommen – dort versucht sie dann mit den Studierenden zu ergründen, welches Land am besten zu ihren Interessen und zu ihren Persönlichkeiten passt. „Während die einen vielleicht auf Anregungen aus Finnland für den eigenen Unterricht hoffen, wollen andere eher herausfinden, warum chinesische Schüler in Leistungstests so gut abschneiden.“

Nora Siebert hat für sich eine Antwort gefunden: „In China bauen die Schüler ihr Wissen auf, indem sie auswendig lernen – das fragt Pisa in Lückentexten und per

Multiple Choice ab.“ Auch die Berlinerin reizte es, jenes Bildungssystem aus der Nähe zu sehen, das hierzulande mal als Vorbild, mal als abschreckendes Beispiel angeführt wird.

Sie war beeindruckt von der hohen Motivation der Schülerinnen und Schüler. Sie war verwundert, wie schwer sich „ihre“ 10. Klasse mit einer spielerisch gestalteten Stunde zum Thema Ferien tat: Die Jugendlichen sollten von Tisch zu Tisch gehen und einander Fragen stellen. Doch es dauerte, bis sie sich trauten, aufzustehen und im Klassenzimmer umherzulaufen: „Sie sind schlicht nicht daran gewöhnt“, sagt Siebert.

Doch durch die Begegnungen an Schule und Universität hat sie gelernt, die kulturellen Besonderheiten zu reflektieren, ohne gleich zu urteilen – davon abgesehen, dass die positiven Momente überwogen. „Und wer die deutsche Brille absetzt, sieht durchaus glückliche Kinder und engagierte Eltern, die ganz ohne Leistungsgedanken Theaterprojekte oder Gedichts-Nachmittage organisieren.“

Eva Keller

## Eine Bühne für angehende Lehrer

Studierende führen Theaterstück auf Festival in Nantes auf

Was haben Theaterspielen und ein Lehramtsstudium in Fremdsprachen gemeinsam? Auf den ersten Blick nichts. Auf den zweiten ist Theater eine wunderbare Bühne, um Kompetenzen zu erwerben, die für den Lehrerberuf wichtig sind. Diese Erfahrung haben sieben Lehramtsstudierende in einem französischen Theaterprojekt gemacht, das seinen Höhepunkt in Nantes hatte. Hier trat die Gruppe, eine Romanistik-Studentin war auch dabei, Anfang April auf dem studentischen Theaterfestival, dem „Festival de Théâtre Multilingue“, auf. Die Idee dazu kam in dem Kurs „Theatermethoden im Französischunterricht“ auf, der von Katharina Wieland, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Romanistik, geleitet wurde. Sie initiierte und organisierte das Projekt, das vom Bologna Lab finanziell unterstützt und von Claudia Bartholomeyczik theaterpädagogisch betreut wurde.

Zusammen mit ihr haben die Studierenden das Stück „Selon l'arrivée“ ausgewählt. „Es ist ein unbekanntes Stück, mit absurd-komischer Note, es geht um drei Personen, die sich zum Abendessen treffen. Einzelne Szenen werden aus den unterschiedlichen Perspektiven der Figuren, beispielsweise leutselig, konspirativ und betreten, gespielt“, sagt Linda Schneider, eine der Teilnehmerinnen, die den großen



Studentinnen bei den Proben.

Foto: privat

Master in Deutsch und Französisch macht. Für sie hatte das Theaterspielen viele positive Dimensionen. „Im Studium macht man viel allein, ein Gemeinschaftsprojekt ist eine willkommene Abwechslung.“ Auf der Bühne ist es wichtig, laut und artikuliert zu sprechen, Präsenz zu zeigen und keine Angst vor dem Publikum zu haben. Hemmungen werden abgebaut – alles wichtige Voraussetzungen auch für eine gute Position vor der Klasse. Ihre Kommilitonin Merle Wilms, im großen Master

für Französisch und Geschichte, schätzt außerdem das Sprachtraining, das Theaterspielen in einer Fremdsprache bietet. „Man setzt sich mit Feinheiten wie Sprachwitz und Wortspielen auseinander.“ Das Feedback der Gruppe beim Theaterspielen sei ein Spiegel, wie man auf andere wirkt. Sie schätzt darüber hinaus den Selbsterkenntnisprozess und den Abstand zu sich selbst, der mit dem Theaterspiel in Gang gesetzt wird und den sie als elementar für den Lehrerberuf empfindet.

Claudia Bartholomeyczik, ehemals Studienrätin für Französisch und Geschichte, die aber seit 2004 als Theaterpädagogin wirkt, kennt die positiven Auswirkungen von Theaterspielen auf den Spracherwerb und die Persönlichkeitsentwicklung. Sie führt beispielsweise im Auftrag von Goethe-Instituten Theaterprojekte in Spanien, Frankreich, Indien und anderen Ländern durch, arbeitet mit Lehrern und Schülern. „Durch den Einsatz von Theatermethoden können die Teilnehmer enorme Fortschritte in der Sprache machen, passive lexikalische und grammatikalische Kenntnisse werden aktiviert, spontanes Sprechen in ‚Sprachnotsituationen‘, im Sinne eines unvorbereitbaren Sprechens und Einfühlens in grammatikalische Strukturen gefördert.“ Ein weiterer Aspekt: „Die affektive Dimension fehlt häufig im Sprachunterricht, im fremdsprachlichen Theater kommt man gar nicht umhin, Kognition und Emotion zu verbinden.“

Klassischer Sprachunterricht und fremdsprachliches Theater ergänzen sich gut. Linda Schneider und Merle Wilms wollen den Kurs nicht missen. „Großer Aufwand, große Bereicherung“, fassen die zwei Studentinnen zusammen. Und das alles ohne Credit points, denn der Kurs ist auf freiwilliger Basis.

Ljiljana Nikolic

### Bologna Lab unterstützt Lehramtler

Die Bereitschaft und die Fähigkeit, sich auf andere Kulturen einzulassen – beides ist heute in vielen Berufen unverzichtbar. Das gilt auch für Lehrer, die kulturelle und soziale Vielfalt täglich im Klassenzimmer erleben – und die wiederum ihre Schüler auf das Leben in einer globalisierten Welt vorbereiten sollen. Trotzdem geht nur ein Viertel aller Lehramtsstudierenden aus Deutschland ins Ausland – während es im Durchschnitt 34 Prozent sind. Als am mobilsten erweisen sich jene Lehramtler, die später eine Fremdsprache unterrichten werden; am wenigsten zieht es angehende Grundschullehrer ins Ausland. Das gilt auch für die Humboldt-Universität. Weil die Internationalisierung der Lehre aber ein zentrales Anliegen der Hochschule ist und die Lehramtsstudierenden einen beträchtlichen Teil der Studierendenschaft ausmachen, hat die Professional School of Education das Projekt Internationalisierung der Praxisphasen angeschoben (siehe Artikel auf dieser Seite). Zudem bemüht sich das Bologna Lab, den Auslandsaufenthalt schmackhaft zu machen – unter anderem mit dem Seminar Study & Teach Globally, das erstmals zum Wintersemester 2013/14 angeboten wurde. Das Ziel: den Studierenden die Möglichkeiten für einen Auslandsaufenthalt aufzuzeigen und ihnen bei der Vorbereitung zu helfen.

Denn es gibt durchaus handfeste Gründe für die geringe Mobilität: In den dichten Curricula ist es nicht immer leicht, einen Auslandsaufenthalt einzubauen, ohne ein Semester zu verlieren. Welche Praktika und Studienleistungen anerkannt werden, ist oft unklar – und auch an der unzureichenden Finanzierung scheitert so mancher Auslandsaufenthalt. Und überhaupt: Warum all die Mühe auf sich nehmen, wenn die internationale Erfahrung bei der Stellenvergabe ohnehin nicht honoriert wird?

Weil es interessant ist, ein anderes Bildungssystem kennenzulernen, würden wohl die bislang gut 40 Teilnehmer antworten. Oder: Weil es bereichernd ist, am eigenen Leib zu erfahren, wie sich Anderssein anfühlt. Das Seminar steht allen Lehramtsstudierenden offen, egal welche Fächer und für welche Schulform sie studieren. Vor allem auf die Erst- und Zweitsemester zielt die Veranstaltung: „Je früher sich Studierende über die Möglichkeiten informieren, desto besser können wir planen – und umso eher entscheiden sie sich unserer Erfahrung nach für einen Auslandsaufenthalt“, sagt Johannes Siemens, im Bologna Lab Ansprechpartner für Study & Teach Globally.

Generelle Empfehlungen zur Organisation und Finanzierung sind kaum möglich. Deshalb ist das Seminar nicht als Vortragsreihe, sondern als Werkstatt konzipiert. Welche Länder und Schulen infrage kommen, wer Stipendien oder Zuschüsse gewährt, wie sich ein Praktikum optimal in den Studienverlauf einpassen lässt, was für die Bewerbungsmappe wichtig ist: All diese Fragen werden im direkten Gespräch geklärt, interkulturelles Training durch Rollenspiele ergänzt das Programm. Und wenn jemand wissen möchte, wie man eine Beziehung über die Distanz erhalten kann – dann wird auch das kurzerhand auf die Tagesordnung gehoben.

„Wir leiten die Studierenden an, selbst die richtigen Schritte zu unternehmen, um ihr Vorhaben umzusetzen“, sagt Siemens. Am Ende des Semesters – wahlweise zwei Stunden pro Woche semesterbegleitend oder als Blockveranstaltung an zwei langen Samstagen – ist den Teilnehmern dann bewusst, dass sich viele Hürden überwinden lassen. Wenn beispielsweise an der Uni im Ausland Fachdidaktik und Erziehungswissenschaften schwierig zu finden sind, ist es denkbar, sich auf ein Fach zu konzentrieren und das zweite Fach zurück in Deutschland nachzuholen. Study & Teach Globally könnte auch den PAD bekannter machen, kurz für „Pädagogischer Austausch-Dienst“: Zwischen Bachelor-Abschluss und Beginn des Master-Studiums können Studierende als Lehrassistent ins Ausland gehen – sofern sie bereits bestimmte Qualifikationen vorweisen können. Konkret bedeutet das: Wer einen PAD plant, sollte die Fächer Fachdidaktik und Deutsch als Zweitsprache nicht zu spät belegen. „Unser Anspruch ist, dass zum Schluss ein auf den einzelnen Studierenden zugeschnittener Masterplan steht“, so Siemens. Eva Keller